(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 101 — Donnerstag, den 1. Mai — 1902.

Glossen zum Mordprozeß Krosigk.

Jeder Mord ist ein abscheuliches Verbrechen. Noch schwerer erscheint er, wenn er aus dem Hinterhalt geführt ist. Und doch bildet ein Mord aus dem sicheren Hinterhalte den Mittelpunkt eines der beliebtesten Dramen unserer klassischen Dichtung. Freilich giebt es Moralisten, die Schillers „Tell“ für ein verwerfliches Stück halten: er verleihe dem Meuchelmord einen Glorienschein. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß Tell eine Lieblingsgestalt der deutschen Jugend ist. Tell ist keineswegs ein politischer Mörder, für den man die hohen Ideale der Freiheit und der Vaterlandsliebe zur Entschuldigung und Verherrlichung seiner Tat anführen kann. Bis zu dem Augenblicke, da der Landvoigt den Vater zwingt, den Apfel von des Kindes Haupt zu schießen, um den glücklichen Schützen dann trotz des gegebenen Wortes in Banden zu legen und nach Küßnacht zu führen — bis dahin denkt Tell nicht an Mord. Er ist dem Rütli-Bunde fern geblieben. Als der Vogt ihm auf einsamem Felsenpfade begegnet, ist er grüßend vorübergegangen, anstatt den Tyrannen in den Abgrund zu stürzen. Erst die eigene Not, nicht politische Ideale machen den Tell zum Mörder. Alles Drum und Dran von klingenden Worten täuscht darüber nicht hinweg, daß Tell durch die ihm selbst und seiner Familie zugefügte schwere Unbill zu seiner Tat getrieben wurde.

Es liegt uns selbstverständlich ganz fern, den Mord verteidigen zu wollen. Aber der Fall des Wilhelm Tell beweist, wie selbst reine Idealisten unter gewissen Umständen die psychologische — im innersten Seelenleben des Menschen begründete — Entschuldbarkeit des Mordes anerkennen und die Tat verurteilen, während sie den Täter, wenn nicht bewundern, so doch bedauern, weil er zum Aeußersten getrieben wurde. Der Fall Geßler-Tell und der Fall Krosigk-Unbekannt haben eine gewisse Aehnlichkeit.

Es scheint festzustehen, daß der ermordete Rittmeister die gegen ihn verübte Tat durch sein eignes Verhalten beinahe herausgefordert hat: durch Ungerechtigkeit, durch Strenge, ja durch Grausamkeit gegen Untergebene, die sich nicht wehren konnten und durften. Ihnen bot das Beschwerderecht erwiesenermaßen nur eine sehr schlechte Verteidigungswaffe gegen den Vorgesetzten. Es war nicht der erste Mordanfall, der gegen diesen Mann verübt wurde. Schon in Stendal, wo er früher in Garnison gestanden, hatte man ihn mit Augen des Hasses betrachtet. Schon dort wurde in seine Wohnung geschossen. Dann kam er nach Stallupönen. Dort wiederholte sich das Schießen. Er ging nach Gumbinnen. Aus Stendal, wie aus Stallupönen kamen Drohbriefe ohne Unterschrift. Welche Torheit, diese der Sozialdemokratie auf Rechnung setzen zu wollen, wie es versucht wurde! Welche Kurzsichtigkeit, die Partei am meisten nach links dafür verantwortlich machen zu wollen! Ein grausamer Vorgesetzter, der seine wehrlosen Untergebenen bis aufs Blut tritzt, wird meistens seine Leute so weit treiben, daß diese nach Rache dürsten. Was soll das mit den radikalen Sozialisten zu tun haben! Der Rittmeister fürchtete sich ja, wie ein feiger Tyrann, vor seinen eignen Leuten. In Gumbinnen war es so schlimm, daß Krosigk sich gelegentlich von seinem Burschen nach Hause geleiten ließ, weil er Racheakte befürchtete. Und schließlich fiel er doch der mörderischen Kugel zum Opfer!

Kein Mensch wird besondere Sympathien für den Ermordeten haben. Und so gewiß die Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten des Mannes noch nicht zu seiner Ermordung berechtigten, so sicher ist es, daß in weiten Volkskreisen der Mörder nicht so schwer verurteilt wird, wie es unter gewöhnlichen Umständen der Fall gewesen wäre. Ja, als es gar offenbar wurde, daß Marten und Hickel zwar äußerlich verdächtig seien, daß aber jeder wirkliche Beweis für ihre Schuld fehle, da lehnte sich das gesunde Volksempfinden gegen die Verurteilung des Marten ebenso sehr auf, wie gegen die Art und Weise, mit der gewisse militärische Instanzen in den Gang der Unterhandlung eingriffen, als sei die Schuld des Angeklagten schon beinahe erwiesen. Und lebhaft tauchte die Erinnerung an den Fall Dreyfus auf!

Heute liegen die Dinge so, daß die Freisprechung der Angeklagten wegen mangelnder Beweise so gut wie sicher angenommen werden darf. In der Tat ist beiden nicht nur nichts nachgewiesen, sondern das Maß der durch Indicien gegebenen Verdachtsgründe ist so stark herabgemindert, daß es leichter fällt, an die völlige Unschuld, als an die Schuld der beiden zu glauben. Eine Verurteilung bei dieser Sachlage würde, wenn nicht zuguterletzt noch neue schwerwiegende Momente hervortreten sollten, im Volke als ein Justizmord empfunden werden.

Es sind höchst unerfreuliche Bilder aus dem Soldatenleben, die sich vor unsern Augen entrollen. Ein Teil der Dragoner, auch der Unteroffiziere steht offenbar auf einer höchst niedrigen sittlichen und geistigen Stufe. Beweis: das Verhalten mancher Zeugen. Nur auf der Grundlage eines solchen Soldatenmaterials war das Verhalten Krosigks erklärlich. Aber verwunderlich ist es nicht, daß es schließlich zu einem tragischen Ende kam. Intelligenteren und darum selbstbewußten Leuten hätte man — trotz aller militärischen Disziplin — das wohl kaum so lange bieten können, was einem Teil der Unteroffiziere und Mannschaften geboten wurde. Sie hätten vielleicht doch einen anderen Ausweg gewußt, als den Mord. Und unwillkürlich denkt man: Milieu im dunkelsten Ostelbien!

Aber auch abgesehen davon, berühren doch andere Erscheinungen recht befremdend. Von vornherein hat man das ganze Schwergewicht der Anklage gegen Marten und Hickel gerichtet. Man hat es für selbstverständlich gehalten, daß der Mörder im Kreise der Unteroffiziere der Krosigkschen Schwadron zu suchen sein müsse. Und dabei treten im jetzigen Prozesse Indicien bald gegen diesen, bald gegen jenen Zeugen hervor. So gegen Bunkus, Griegat und Krieg. Mitunter erscheinen sie mindestens so belastet wie Marten und Hickel. Die Verteidiger greifen diese Indicien oft genug auf. Aber der Gerichtshof, der gegen die Angeklagten nur an der Hand von Indicien verhandelt, weist solche gegen jene Zeugen zurück und vereidigt diese sogar. Der Gedanke, der in einem von dem Reserveunteroffizier Bartelt herrührenden Briefe auftritt, daß man in engeren Offizierskreisen auf Krosigk's Tod „noch 'ne Pulle Sekt“ getrunken habe, woraus man den Schluß ziehen könnte, der Täter sei kein Unteroffizier gewesen, war mindestens zu beachten. In der gestrigen Verhandlung haben die beiden am meisten belasteten Offiziere (S. 2. Blatt) allerdings dargelegt, daß sie am fraglichen Tage überhaupt nicht in Gumbinnen gewesen sind. Es ist recht erfreulich, daß der häßliche Vorwurf von den beiden Offizieren genommen ist. Da auch der Kneipwirt ausgesagt hat, daß Offiziere bei ihm nur einmal gewesen sind und damals nichts derartiges, wie Bartelt behauptet, gefallen ist, so erübrigte sich natürlich das Verhör des ganzen Offizierkorps. Aber mit solchem Einwand, den der Regimentskommandeur vorbrachte, er habe die Sache erledigt, wie das „in unsern Kreisen üblich ist“, d. h. durch einfaches Befragen der Offiziere, kommt man bekanntlich vor Gericht nicht weit. Damit hätte sich das Kriegsgericht, wenn inzwischen nicht, auch zur großen Freude der Unbeteiligten, die Hinfälligkeit des Bartelt'schen Gerebes dargelegt wäre, sicher wohl kaum begnügt. Es sei denn, das Gericht hätte sich aus Richtern zusammengesetzt von der Art, wie jener Thorner Schöffenrichter, der vor Monaten einen ähnlichen Ausspruch getan und damit ein reichliches Rauschen im deutschen Blätterwald verursacht hatte. Ob zu seinen Gunsten ... Doch schweifen wir nicht ab. Durch die Aussage des Fleischermeisters Mattern, sowie durch die Bekundungen mancher Offiziere ist des weiteren bewiesen, daß Krosigk auch unter seinen Kameraden Feinde gehabt hat. Unbedingt unter den Unteroffizieren ist also der Mörder nicht zu suchen!

Der Krieg in Südafrika.

Einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Pretoria zufolge haben die Kommandos von Utrecht und Vryheid Ende voriger Woche Versammlungen abgehalten, denen Louis Botha und andere Burenführer beiwohnten. Es soll sich bei den Versammlungen eine starke Strömung zu Gunsten des Friedens geltend gemacht haben. Andererseits wird übermittelt eine Meldung des Daily Expreß, die besagt: „General Dalarey habe Lord Kitchener davon benachrichtigt, daß zwar drei Kommandos im westlichen Transvaal zugestimmt hätten, sich unter den ihnen vorgelegten Bedingungen der Engländer zu ergeben, dagegen würden die Schwierigkeiten bezüglich der Kommandos aus der Oranje-Kolonie befürchtet: eins habe sich geweigert, mit dem Präsidenten Stejn zur Beratung der Bedingungen zusammen zu kommen.“ Des weiteren wird noch mitgeteilt: Den letzten Nachrichten aus Pretoria zufolge sind die Friedensunterhandlungen nicht mehr auf so gutem Wege, wie dies in voriger Woche behauptet worden ist. Das zuerst an den Tag gelegte Vertrauen nimmt immer mehr ab. An verschiedenen Stellen ist man besorgt, daß die Engländer sich nicht zu Konzessionen bereit erklären. — Etwas Gewisses ist aus allen Nachrichten noch immer nicht zu entnehmen.

Deutsches Reich.

— **Ueber Stadtrat Kauffmann** glaubt die kath. „Germania“ schreiben zu können:

„Wie wir von ärztlicher Seite erfahren, liegt hier nicht ein akuter Fall infolge übermäßiger Morphiumeinspritzung vor, sondern ein organisches Nervenleiden, über dessen Vorhandensein und nähere Charakterisirung die unterrichteten Aerzte mit Rücksicht auf den Patienten selbst und seine Familie ein durch Pflicht und Takt gebotenes Schweigen beobachten.“

Dazu bemerkt die bürgerl.-dem. „Volksztg.“

Es steht dahin, ob diese Mitteilungen die Diskussion über die Affaire Kauffmann zu einem vorläufigen Abschluß zu bringen vermögen. Indem man es vermieden hat, von vornherein der Oeffentlichkeit reinen Wein über den Charakter der Krankheit Kauffmann's einzuschränken, hat man allein jenen Kombinationen Tür und Tor geöffnet, über die jetzt vielfach Klage geführt wird.

— **Etwas vom badischen Jubelfest.** Der Vorsitzende der soz.-dem. Fraktion des badischen Landtages, Abg. Dreesbach, wurde im Auftrag des Großherzogs vom Hofmarschallamt mit einer Einladung zum Jubiläums-Festmahle bei Hofe beehrt. Die Fraktion hat, wie der „Vorwärts“ mitteilt, die Einladung abgelehnt, weil die „Vorbereitungen zur Maifeier keine Zeit ließen.“ — Höflich ist das nicht.

Am Abgrund.

Novelle von **Marie Walter**.

(Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

Und diese Liebe beeinflußte ihr Spiel, veredelte ihren Gesang in einer Weise, daß das Publikum voll Entzücken lauschte ohne zu ahnen, was ihr Talent zu so hoher Entfaltung brachte.

Eines Abends gab sie den Pagen im „Figaro.“ Sie sah reizend aus, so zierlich und anmutig und nach der prächtig gesungenen Arie: „Ihr, die Ihr Triebe des Herzens kennt“ wollte der Beifall kein Ende nehmen. Nur Werner rührte keine Hand; still und in sich versunken saß er da, wie abwesend vor sich hinstarrend.

Frau Anna, der sein seltsames Wesen auffiel, beobachte ihn besorgten Blickes. Ihr schien es, als bedrücke ihn ein geheimer Kummer; nur konnte sie sich die Ursache desselben nicht erklären und vergebens sann sie darüber nach, was den bisher so lebensfrohen Mann zum Hypochonder gemacht haben könne.

„Fühlst Du Dich nicht wohl?“ fragte sie, sich zu ihm neigend.

Werner fuhr sich mit der Hand über die Stirn. „Ich habe wieder Kopfschmerzen“, murmelte er.“ „Die Hitze hier ist erdrückend, — sie bringt mich um. Ich glaube, ein Gang in's Freie würde mir helfen. Fahr heute allein nach Hause, Anna, — ich komme später nach. —

„Ja, geh'“ stimmte sie bei. „Die frische Luft wird Dir gut tun.“

Er stand geräuschlos auf und entfernte sich, blieb aber in der Nähe des Theaters. Sobald er sah, daß die Vorstellung beendet war, betrat er das Gebäude, jedoch von der Rückseite und wandte sich zögernden Schrittes wie Einer, der auf unbekanntem Gebiete steht, den Garderoben der Schauspieler zu.

„Ist Fräulein Bianchi noch hier?“ fragte er einen Bediensteten.

„Ja wohl! Dort die dritte Tür ist ihr Zimmer. Klopfen Sie nur ungenirt an. —

Schon nach wenigen Minuten stand Werner der Sängerin gegenüber, die sich noch in ihrem Pagenkostüm befand. Eine helle Röte überflog ihr Gesicht, als sie den Amtsrichter erkannte und die Art und Weise, wie sie ihn begrüßte, zeigte ihm deutlich, daß sein Kommen sie unangenehm berührte.

„Sie haben so einzig schön gesungen, Fräulein Bianchi,“ sagte Werner, eine leichte Verlegenheit bekämmpfend, „haben Ihren Zuhörern einen so hohen Genuß bereitet, daß es mich drängt, Ihnen in einer anderen als der gewöhnlichen Form des Beifallsklatschens meine Bewunderung auszudrücken.“

„Ach, machen Sie doch nicht so viel Aufhebens von dem bißchen Singen,“ warf sie leicht hin. „Freuen tut's mich ja, wenn's den Leuten gefällt, denn schließlich ist das doch die Hauptsache für uns Künstler.“

„Nun, ich glaube, Sie dürfen zufrieden sein,“ bemerkte Werner, dessen Blick mit Entzücken an ihrer graziösen Gestalt hing. „Sogar unsere Primadonna kann sich nicht eines gleichen Erfolges rühmen.“

„Sie machen mich ja ganz eitel, Herr Amtsrichter“, scherzte Alma, „und ich weiß wirklich nicht, ob ich Ihnen gestatten darf, mir solche Lobreden zu halten.“

„Dann erlauben Sie mir wenigstens, Sie nach Hause zu begleiten,“ fiel er rasch ein.

„Das schon eher!“ nickte sie lächelnd. „Nur nicht so!“ sie deutete auf ihr Kostüm. „Erwarten Sie mich hinten am Ausgang, — in einer Viertelstunde werde ich Sie dort treffen.“

Werner verbeugte sich, küßte ihre rosigen Fingerspitzen und begab sich dann an den von ihr bezeichneten Ort, ungeduldig auf ihr Erscheinen wartend. Endlich kam sie. Ein dunkler, schwanbesetzter Mantel hüllte sie ein; um den Kopf hatte sie ein hochrotes Chenilletuch geschlungen, das aber die Löckchen ihres üppigen, goldblonden Haares freiließ, zu dem die strahlenden, braunen Augen einen eigentümlichen Kontrast bildeten. Als sie ihre Hand auf Werners Arm legte, durchzuckte sie ein wonniges Gefühl. Wie herrlich, mit ihm allein zu sein!

„Der Abend ist so schön! Wenn Sie nichts dagegen haben, so gehen wir durch den Park,“ schlug Werner vor. Sie willigte ein und stumm schritten sie eine Weile neben einander her durch die jetzt ziemlich einsamen Wege des Schloßgartens.

Ueber ihnen wölbte sich der nächtliche Himmel, mit Myriaden funkelnder Sterne besät; eine leichte Schneedecke lag auf den Wiesen und im fahlen Mondlicht sahen die nahen kahlen Bäume wie gespensterhaft phantastische Gebilde aus.

Werner brach zuerst das Schweigen. „Wenn man doch so weiter gehen könnte, immer weiter, ohne zurückzuschauen,“ sagte er mehr zu sich als zu seiner Begleiterin.

„Meinen Sie das im Ernst?“ warf Alma ein.

„Ja. Dem ganzen Treiben dort“ — er wies auf die Stadt — „entfliehen — allein sein —“

„O Sie Misanthrop!“ unterbrach sie ihn scherzend.

Er beachtete ihren Einwurf nicht. „Allein sein mit einer einzigen Menschenseele, die versteht, was man fühlt. Alma“, seine Stimme klang plötzlich leidenschaftlich bewegt, „erraten Sie es nicht, wer für mich diese einzige Seele ist, in der sich mein ganzes Sein und Denken auflöst?“

Sie senkte den Kopf, aber sie gab ihm keine Antwort. „Du bist es, Alma!“ rief er, sie ungestüm umschlingend. „In Dir habe ich die Ergänzung meines eigenen Ichs gefunden. Du bist das Ideal meiner Träume. Alma — ich liebe Dich!“

Göttlich süßes Wort! Doppelt berauschend

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(70. Sitzung vom 29. April, 11 Uhr.

Beratung des vom Herrenhause in abgeänderter Fassung zurückgekommenen Gesetzentwurfes, betr. Ueberweisung weiterer Dotationsrenten an die Provinzialverbände.

Das Herrenhaus hat erstens § 4 die Bestimmung eingefügt, daß die Gutsbezirke an der Verteilung der Dotation teil haben sollen. Zweitens ist in § 7 bestimmt worden, daß die Verteilung im Einvernehmen mit dem Oberpräsidenten stattfinden soll, nicht mit Genehmigung desselben, wie wie es in der Vorlage hieß.

Ein Antrag der Konservativen und Freikonservativen verlangt Streichung der Bestimmung bezüglich der Gutsbezirke aber nur in den §§ 1 und 5, wo es sich insbesondere um die Armenlasten handelt. In § 9, der von Wegelasten, insbesondere von Chausseebauten handelt, sollen die Gutsbezirke einbezogen bleiben.

Abg. Dr. Krieger (Frs. Vpt.): Wir sind bereit, für die Aenderung, die das Herrenhaus in § 4 getroffen hat, zu stimmen. Dagegen wünschen wir, daß das Wort „Gutsbezirk" im § 9 gestrichen wird. Dieser Paragraph bestimmt, daß die in § 10 näher bezeichneten Verbände für den Neubau und die Unterhaltung von Kunststraßen Renten im Jahresbetrag von zusammen drei Millionen Mark erhalten sollen. Geht eine Kunststraße durch mehrere Gemeinden beziehungsweise Gutsbezirke, so wird dieselbe vom Kreise gebaut, und nach der Fassung des § 9 ist es selbstverständlich, daß der Kreis eine Beihilfe erhält. Nicht können wir es zugeben, daß es gerechtfertigt sei, dem Besitzer eines größeren Gutes eine Beihilfe zu gewähren, wenn derselbe innerhalb der Grenzen seines Gutsbezirks eine Kunststraße für seine Privatzwecke baut. Es ist der Fall sehr wohl denkbar, daß ein Gutsbesitzer einen in seiner Gemarkung liegenden Bahnhof mit seinem Gutshofe durch eine Kunststraße verbindet oder auch ein Vorwerk mit seinem Gutshof. Eine solche Kunststraße bedeutet aber lediglich eine Melioration des Gutes, und für eine derartige Melioration können Beihilfen aus Staatsmitteln nicht gewährt werden.

Abg. Dr. v. Heydebrand (kons.): Es ist durchaus unrichtig, das Gemeinden allein Kunststraßen anlegen, sie werden immer von größeren Interessentenkreisen angelegt.

Minister Frhr. v. Hammerstein: Die Regierung ist der Meinung, daß von den 7 Millionen, welche für die Armenlasten gewährt werden, die Gutsbezirke ausgeschlossen bleiben müssen, weil es unmöglich ist, festzustellen, was bei den Gutsbezirken öffentlich-rechtliche Lasten sind. Was den § 9 betrifft, so ist dieser bestimmt, Ungleichheiten bei den Chaussee- und Wegebaulasten auszugleichen.

Abg. Graf Praschma (Ctr.) erklärt, daß seine Partei für den Antrag Heydebrand stimmen werde.

Abg. Dr. Krause (nl.) spricht sich für den freisinnigen Antrag aus.

Abg. Pohl (Freis. Vgg.): Zu meinem Bedauern kann ich mit den Ansichten der Abgg. Dr. Krieger und Dr. Krause nicht übereinstimmen. Ich verstehe es nicht, wenn ein Gegensatz zwischen Gemeinden und Gutsbezirken konstruirt wird. In meiner Heimat Ostpreußen ist ein solcher Unterschied nicht bekannt. Beide tragen gleiche Lasten und Abschiebungen der Schul- und Armenlasten auf die Gemeinden kommen nicht vor. Sowohl liberale wie konservative Gutsbesitzer in Ostpreußen haben sich stets aufs Aeußerste gegen die nach der Landgemeinden-Ordnung zulässige Zusammenlegung ihrer Güter mit den Landgemeinden gesträubt. Die Animosität, die sich vielfach gegen die Gutsbesitzer geltend macht, ist mir überhaupt nicht verständlich.

Abg. Ehlers (Frs. Vgg.) bedauert die Haltung des Herrenhauses.

Der Antrag v. Heydebrand wird angenommen.

---

von den Lippen desjenigen, dem sich das Herz des Weibes zu eigen gegeben hat! Auch auf Alma übte die Zauberformel ihre beseligende Wirkung aus, sie widerstrebte nicht, als Werner sie an sich zog, sie wehrte ihm nicht, als er sie küßte. Das Geräusch sich nähernder Schritte brachte die beiden zur Gegenwart zurück. Einige junge Leute, die den Amtsrichter kannten, gingen grüßend an dem Paar vorüber, nicht ohne einen verwundernden Blick auf dasselbe zu werfen.

„Führen Sie mich auf dem kürzesten Weg nach Hause!" — bat Alma, der diese Begegnung peinlich gewesen zu sein schien. Sie eilte rascher vorwärts und an ihrer Wohnung angelangt, verabschiedete sie sich mit einem hastig gesprochenen Dankeswort von ihrem Begleiter.

Schon am folgenden Tag erzählte man sich in der Stadt, daß Werner spät Abends mit der Soubrette im Park gesehen worden sei. Wahrscheinlich hatten die jungen Leute, die ihm begegnet waren, das Gerücht aus Eifersucht ausgesprengt, weil sie selbst zu Almas Verehrern gehörten.

Auch Rheinfeld erfuhr davon; er hielt es natürlich für eine böswillige Erfindung, beschloß jedoch Werner aufzusuchen und ihn gerade heraus zu fragen. Ihm würde er die Wahrheit sagen; sie waren ja so eng befreundet — zwei Brüder konnten nicht fester zusammenhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Es folgt der Gesetzentwurf, betr. Ergänzung des § 75 der Landgemeinde-Ordnung für die sieben östlichen Provinzen. Der Entwurf lautet: „In größeren Gemeinden kann, sofern der Umfang oder die Eigenart der Gemeindeverwaltungsgeschäfte es erfordert, mit Zustimmung des Ministers des Innern durch Ortsstatut vorgeschrieben werden, daß die Anstellung eines oder mehrerer Schöffen, jedoch höchstens eines Drittels ihrer Gesamtzahl, gegen Besoldung geschehen soll. Die Wahl dieser Schöffen erfolgt auf die Dauer von zwölf Jahren und ist nicht auf Gemeindeglieder beschränkt."

Hierzu liegt folgender Antrag **Dr. Crüger** (Frs. Vpt.) vor: „§ 1 der Landgemeindeordnung erhält folgenden Zusatz: Landgemeinden, welche, mit Ausschluß der Militärpersonen, eine Einwohnerzahl von mindestens 10 000 Seelen haben, sind befugt, die Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen anzunehmen. Sofern Gemeinden von dieser Befugnis fortan Gebrauch machen, wird die städtische Verfassung ohne kollegialischen Gemeindevorstand nach Maßgabe des Titels 8 der Städteordnung eingerichtet, bis die Gemeindebehörde die Einführung des kollegialischen Gemeindevorstandes beschließt."

Abg. Dr. Crüger (Freis. Vpt.): In der Begründung zu dieser Vorlage wird richtig bemerkt, daß man an die Schöffen nicht zu große Ansprüche stellen dürfe, da sie auch noch ihren Beruf zu versehen haben. Die Ordnung der Polizeiverwaltung ist in größeren Gemeinden zweckmäßig nur durch die Annahme der Städteordnung. Der Landrat will gewiß das Beste der Kommunen, aber seine Stellung macht ihn ungeeignet zur Aufsicht über die Städte. Wir haben in Preußen 1266 Städte, davon haben nur 265 über 10 000 Einwohner, vier Fünftel also weniger als 10 000. Das soll schon genügen, um unserem Antrag die Zustimmung zu erteilen. Andererseits haben wir Landgemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern. Was soll heute noch der Unterschied zwischen städtischen und ländlichen Gemeinwesen? Ich meine, man unterscheidet zwischen größeren und kleineren Gemeinden und nimmt als Grenze zwischen beiden die Zahl von 10 000 Einwohnern. Die Landgemeinden in der Nähe müssen mit Rücksicht auf die Kreissteuern höhere Steuern erheben als die Städte, und sie bleiben deshalb in der Erfüllung ihrer kommunalen Aufgaben zurück. Aus der Forderung unseres Antrags, daß die Gemeinden über 10 000 Einwohner berechtigt sein sollen, die Städteordnung anzunehmen, ergiebt sich natürlich, daß sie berechtigt sind, aus dem Kreise auszuscheiden.

Abg. Dr. v Heydebrand: Wir können nicht den Antrag Crüger annehmen. Nach der Landgemeinde-Ordnung hat jede Gemeinde die Möglichkeit, unter Zustimmung der Krone das Stadtrecht zu erhalten. Die Bestimmung, das 10 000 Einwohner die Grenze bilden sollen, ist eine sehr mechanische.

Minister v. Hammerstein: Die Regierung hat zu dem Antrag Crüger noch nicht Stellung genommen. Persönlich bin ich dagegen: Die Gemeinden könnten danach ihre Verfassung nach Belieben einrichten. Die Grenze von 10 000 ist zu willkürlich. Der Einfluß des Staates und die Prärogative der Krone darf nicht beeinträchtigt werden. Jede Gemeinde hat das Recht, den Antrag auf Erhebung zur Stadt zu stellen. Antrag Crüger will das nur beschränken auf Gemeinden mit mindestens 10 000 Einwohnern. Wir haben 73 Landgemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern. Ich bitte, den Antrag Crüger abzulehnen. Ich habe mich schon in der Etatsberatung dahin ausgesprochen, daß es mir ganz fern liegt, der Entwickelung der Gemeindegebilde, welche heute nach der Landgemeindeordnung verwaltet werden, zu städtischen Verwaltungen entgegenzutreten. Wo das Bedürfnis vorliegt, wird auch dem Antrage der Gemeinden stattgegeben, um die Städteordnung annehmen zu dürfen. Daß im Uebrigen in der äußersten Peripherie größter Städte eine Zeit lang gemeindliche Gebilde leben, welche eigentlich ihrer Natur nach nicht mehr unter die Landgemeindeordnung passen, ist unvermeidlich. Diese Gebilde passen aber auch noch nicht unter die Städteordnung. Es ist das ein Uebergang, welcher je nach der Eigenart der industriellen 2c. Beschäftigung der Einwohner mehr oder weniger lange dauern wird, der aber unvermeidlich zu einer städteartigen Bildung führt.

Abg. Fritzen (Ctr.): Niemand wird verlangen, daß wir uns hier über die plötzlich hereingeschneite Frage entscheiden sollen, ob bei Eingemeindungen ein Gesetz zur Aenderung der Kreisgrenzen erforderlich ist oder nicht. Dem Gesetzentwurf stimmen wir zu, den Antrag Crüger lehnen wir schon aus formellen Gründen ab, wir können hier nicht die ganze Landgemeindeordnung aufrollen. (Beifall.)

Abg. Dr. Crüger (frs. Vpt.): Wenn wir jetzt nicht zu einer gründlichen Revision der Landgemeindeordnung kommen, werden wir noch lange warten müssen. Ich bedauere deshalb, daß sich der Abg. Fritzen auf den formellen Standpunkt gestellt hat. Daß die Grenze etwas mechanisch gewählt ist, kann doch kein Grund für eine prinzipielle Ablehnung sein. Für den Fall, daß der Antrag zu eng ist, bleibt ja noch immer die königliche Verordnung. Der Minister meinte, es läge in unserem Antrag eine Einschränkung der königlichen Prärogative. Diese Berufung war meines Erachtens wenig glücklich. Es handelt sich hier doch nicht um ein königliches Privilegium.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freik.): Ich bin der Ansicht, daß die königliche Verordnung allen Wünschen nach Umwandlung zur Stadtgemeinde gerecht werden wird. Die landesherrlichen Rechte sollen für uns ein noli me tangere sein.

Abg. Richter (fr. Vp.): Die veränderten Verhältnisse bedingen auch Veränderungen in den Instanzen Darin macht die Krone keine Ausnahme. (Sehr wahr!) Man sagt, unser Antrag stelle ein mechanisches Prinzip auf, aber solche mechanischen Prinzipien beherrschen doch das ganze kommunale Leben. (Sehr richtig! links.) Notwendig ist die Einrichtung. Wir haben in der Nähe Berlins landrätliche Kreise von der Größe eines Regierungsbezirks mit Hunderten von Beamten. Das ist doch eine Verwaltung, auf die die Landgemeindeordnung nicht mehr paßt. Die Zahl der Gemeindevertreter ist zu gering, um nur die Deputationen ordnungsmäßig zu besetzen. Diese Gemeinden werden doch selbst am besten wissen, wann sie sich umwandeln wollen in eine Stadtverwaltung. Das einzige Hindernis ist die Magistratsverfassung. Wie oft ist es schon vorgekommen, daß der Landrat es ablehnt, die Umwandlung zu empfehlen, da es zu viel Kosten mache! Als ob das die Gemeinden nicht viel besser beurteilen könnten als die Landräte! (Sehr richtig! links.) Diese Gemeinden werden jetzt ausgebeutet von dem Kreise, sie selbst haben von dem Kreise fast nichts Weil man diese Ausbeutung fortsetzen will, deshalb sperren sich diese Kreistage und Provinziallandtage gegen eine Aenderung. Sie wollen die milchende Kuh nicht fortgeben. Hat doch der Kreis Niederbarnim sogar 641 000 M. Abfindung gefordert. Ich erhebe hier den schweren Vorwurf gegen die Staatsregierung und gegen die Parteien, die die Regierung hier unterstützen, daß sie nicht den dringenden Bedürfnissen durch kräftige Initiative in Bezug auf Umgestaltung der Kommunalverfassung Rechnung getragen haben. (Beifall links.)

Die Vorlage wird angenommen. Der Antrag Dr. Crüger wird abgelehnt.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend Abänderung des Gesetzes über die Handelskammern. Die Vorlage bestimmt, daß wenn in demselben Bezirk eine kaufmännische Korporation und eine Handelskammer bestehen, der Handelsminister festsetzt, in welchem Umfange die den Organen des Handelsstandes zustehenden öffentlich-rechtlichen Befugnisse noch von der kaufmännischen Korporation wahrzunehmen sind. Die Novelle fand an sich keinen Widerspruch, gab aber dem Abg. **Felisch** (kons.) Veranlassung, der Enttäuschung Ausdruck zu geben über den Ausfall der Handelskammerwahlen und über die notwendige neue statutarische Ordnung. Abg. **Richter** (freis.) erklärte, daß diese Enttäuschung vorzuziehen gewesen sei und forderte die Konservativen auf, nicht blos bei den Handelskammerwahlen, sondern auch bei wichtigeren Wahlen gegen das Dreiklassenwahlrecht Front zu machen. Graf **Kanitz** (k.) wollte die Zahl der Mitglieder der Handelskammer auf mindestens 150 erhöhen. Ueber die Verteilung von Industrie und Handel in der Handelskammer sprach der Abg. **Eckert** (freik.) Nach Erledigung einer Reihe kleinerer Vorlagen vertagte sich das Haus. In der nächsten Sitzung stehen der Antrag Douglas betr. Einschränkung des Alkoholgenusses und kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung.

Ausland.

Rußland. Aus zuverlässiger Quelle der „K. Ztg." zugehende Nachrichten lassen erkennen, daß man es gegenwärtig nicht mehr mit einzelnen Ausbrüchen der Unzufriedenheit zu tun hat, vielmehr stellt die revolutionäre Bewegung sich als eine durch alle Kreise der Bevölkerung gehende gewaltige Erregung dar, der es auch an planmäßiger Leitung nicht fehlt. Dabei schenken die gebildeten Klassen der Bewegung ihre fördernde Aufmerksamkeit. Zu dem Kriegsvolk der Revolution, den Studenten und Arbeitern, haben nunmehr auch die Bauern sich gesellt, eine in Rußland sehr seltene Erscheinung. Namentlich unter den arbeitenden Klassen ist die Erregung bedenklich im Wachsen begriffen.

Frankreich. Das Ergebnis der Wahlen zur Deputiertenkammer liegt nun abgeschlossen vor. Gewählt sind: 47 Konservative, 42 Nationalisten, 81 antiministerielle Republikaner, 81 ministerielle Republikaner, 88 Radikale, 49 sozialistische Radikale, 24 Sozialisten. Die Gewinne und Verluste der Parteien stellen sich wie folgt: Republikaner 13 Mandate gewonnen, 13 verloren; Radikale 12 bezw. 13, Sozialisten 2 bezw. 4, sozialistische Radikale 5 bezw. 5, antiministerielle Republikaner 19 bezw. 23, Nationalisten 14 bezw. 7, Konservative 3 bezw. 3. Nach der Statistik des Ministeriums des Innern sind 248 Ministerielle und 163 Antiministerielle gewählt. Die Beurteilung des Wahlresultats durch die Presse ist je nach dem Parteistandpunkt verschieden. Der „Temps", der bereits seit längerer Zeit den Zusammenschluß der gemäßigten Republikaner und der nicht sozialistisch gesinnten Radikalen befürwortet, erklärt, die Bevölkerung habe sich durch die Wahl deutlich für eine solche Koalitionspolitik ausgesprochen, die den einzigen Ausweg aus der gegenwärtigen Krisis bilden könne. Während nämlich die Sozialisten und sozialistischen Radikalen eine Anzahl Sitze verloren hätten, hätten die gemäßigten Republikaner und nichtsozialistischen Radikalen ihre Stellung behauptet. Dagegen sucht der der Regierung nahestehende „Le Français" nachzuweisen, daß das Ministerium in der nächsten Kammer über eine um 32 Stimmen stärkere Mehrheit verfügen werde als in der früheren.

Provinz.

** **Graudenz**, 29. April. Die vereinigten Ziegeleien haben die Verlängerung der Vereinigung bis zum 31. März 1906 unter Wiederbeitritt sämtlicher Ziegeleibesitzer von Graudenz endgiltig beschlossen.

** **Bärwalde**, 28. April. Eine Acetylen-Centrale durch die Allgemeine Karbid- und Acetylen-Gesellschaft in Berlin wird hier auf Bestellung der Stadt erbaut. Die Anlage soll noch in diesem Jahre in Betrieb kommen. Die Länge des Rohrnetzes wird voraussichtlich 2,9 km betragen. Für Privatanschlüsse sind bis jetzt 350 Flammen angemeldet.

** **Schlochau**, 29. April. Einen selten hohen Preis haben hier zur Zeit die Ferkel. Ein Paar 6 Wochen alte werden mit 39 und etwas ältere sogar mit 45 M. bezahlt. Die Nachfrage ist eine so große, daß in kurzer Zeit der Markt stets geleert ist.

** **Stuhm**, 29. April. Recht hohe Bodenpreise werden hier erzielt. So hat Kaufmann Nawrotzki einen Morgen Land an der Bahnhofstraße für 4500 M. an Rentier Krause verkauft.

** **Dt.-Krone**, 29. April. Die Lieferung von 3 neuen Bronzeglocken für den Neubau der evangel. Kirche ist dem Glockengießer Schilling in Apolda übertragen worden. Der Preis der Glocken, die zusammen 1895 Kg. wiegen werden, beträgt 4000 M.

** **Dirschau**, 29. April. In große Trauer ist eine hiesige Familie versetzt. Ein Sohn, der Kaufmann Paul Fichtner in Soldau, ritzte sich ein wenig an einer Blechkiste an der Hand, achtete auf die kleine Verletzung nicht und kam mit ihr Schweinfurter Grün zu nahe. In kurzer Zeit war der Arm angeschwollen. Die ärztliche Hilfe kam leider zu spät. Es war Blutvergiftung eingetreten. Der junge Mann starb.

** **Danzig**, 29 April. Ein flüchtiges Liebespärchen, das von der Hamburger Kriminalpolizei gesucht wurde, ist verhaftet worden. Es sind der Kellner Feller aus Hamburg und die 18jährige bildhübsche Else Nagel. F., der in Hamburg verheiratet ist, hatte nach Unterschlagung von 2500 M. seine Geliebte überredet, mit ihm eine Vergnügungsfahrt zu unternehmen, worauf das Pärchen nach Berlin dampfte und dort, nachdem es sich fein ausgestattet hatte, herrlich und in Freuden lebte. Alsdann wurde die Fahrt nach Danzig fortgesetzt, wo F. unter falschem Namen das nötige Quartier besorgte. Auch hier lebte das Pärchen in Saus und Braus. Besonders machte F. sich durch unsinnige Geldausgaben in einigen größeren Vergnügungslokalen verdächtig. Die Festnahme gelang infolge einer Unvorsichtigkeit, indem die Geliebte sich nach dem hiesigen Postamt postlagernde Briefe unter der Chiffre E. N. von Hamburg aus nachsenden ließ. Hierdurch gelang ihre und kurz darauf auch ihres Gefährten Festnahme. Wie flott die beiden gelebt haben, geht daraus hervor, daß F. in 5 Tagen rund 1700 M. ausgegeben hat. Das übrige Geld sowie das elegante Reisegepäck wurde in Dämmen beschlagnahmt.

* **Pillau**, 29. April. Einen glücklichen Tag hatte der Fischer Dudd. Er fing auf hoher See einen 2¼ Ctr. schweren Stör sowie mehrere Lachse. Der ganze Fang brachte ihm 400 M. ein.

** **Eydtkuhnen**, 29. April. Die Post baut auf dem von ihr erworbenen Gelände ein Beamtenhaus mit Familienwohnungen für verheiratete Postschaffner. Da auch die Bahn ein Bahnarbeiterhaus baut, so wird bald der großen Wohnungsnot hier abgeholfen sein.

** **Königsberg**, 29. April. Zur Aufbesserung der Finanzen ist im Magistrat die Frage angeregt worden, ob sich die Einführung neuer Steuern, insbesondere die der an anderen Orten vielfach eingeführten Lustbarkeitssteuer für unsere Stadt empfiehlt. Man darf auf die Entscheidung, die freilich nicht heute und morgen zu erwarten ist, gespannt sein. Die Frage der Lustbarkeitssteuer ist bereits vor einigen Jahren und zwar nach Einführung des Kommunalabgabengesetzes hierorts aufgeworfen, damals aber von zuständiger Seite verneint worden.

Am Skattisch verstorben ist gestern Abend 10 Uhr der Mitinhaber einer hiesigen Schuhwarenfabrik, Herr L. Er hatte sich nach Schluß seines Geschäfts in voller Gesundheit und bei bester Laune in seiner Wohnung im Freundeskreise zum Skatspiel niedergelassen. Als er das Ergebnis des Spiels zusammenrechnen wollte, traf ihn ein Herzschlag, der seinem Leben ein Ende machte.

** **Bromberg**, 29. April. Der Kirchengesangverein veranstaltet am Sonnabend in der St. Paulskirche eine Aufführung von Mozarts C-moll-Messe.

** **Schulitz**, 29. April. Der kathol. Kirche haben Diebe einen Besuch gemacht. Es ist dieses seit ungefähr 12 Jahren der dritte Diebstahl in der Kirche. Bei den früheren Diebstählen wurden alte, sehr wertvolle Kirchengeräte gestohlen. Nachdem die Räuber sich eine große Feuerleiter vom Hofe des Pfarrers geholt hatten, waren sie in die Sakristei gelangt. Hier aber hemmten Eisenstangen ihnen den Weg. Dann versuchten sie durch ein Kirchenfenster zu kommen, was auch gelungen ist. Die Opferkästen, in denen sich ungefähr 15 M. befanden, wurden geleert. Etwa 50 M., die sich in der Sakristei verschlossen befanden, sind den Dieben nicht in die Hände gefallen.

Lokale Nachrichten.

Thorn, den 30. April.

* **„Glossen zum Krosigk-Prozeß"** betitelt sich der Leitartikel unserer heutigen Nummer. Wir glauben mit diesen Darlegungen das allgemeine Volksempfinden wiedergegeben zu haben. Das Urteil des Prozesses dürfte heute Abend gesprochen werden. Das Resumee des Vertreters der Anklage haben wir bereits unter Extrablatt heute Mittag verkündet. Ein eigner Drahtbericht teilte uns mit:

Gumbinnen, 30. April, 12.20 Uhr. Im Mordprozeß Krosigk beantragte der Vertreter der Anklage gegen Marten wegen Totschlags 12½ Jahre Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heere, Degradation, sowie Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes und 3 Jahre Ehrverlust, gegen Hickel beantragte er wegen Beihülfe 5 Jahre Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heere und Degradation, Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes und 2 Jahre Ehrverlust.

Auf die Motivierung des seltsam berührenden Antrages darf man gespannt sein.

* **Die Gewährung der Städteordnung** an Gemeinden mit mindesten 10000 Einwohnern befürwortete im Abgeordnetenhause ein freisinniger Antrag, den wir kürzlich, durch liebenswürdige Vermittelung des Abg. Kittler, in unserem Blatte abzudrucken in der Lage waren. Es war vorauszusehen, daß der Antrag, da im Abgeordnetenhaus eine rückständige Mehrheit von konservativen Elementen den Ton angiebt, sich nicht Geltung verschaffen würde. Dafür waren nun die Freisinnigen und Nationalliberalen. Für unser Nachbarort ist das ein folgenschwerer Beschluß. (S. Parlamentsbericht.)

* **Der Schweinemangel** in Deutschland ist nicht eine vorübergehende, sondern eine anhaltende Erscheinung. Das ergiebt unzweifelhaft eine Gegenüberstellung der Schweineschlachtungen an den 48 bedeutendsten Schlachthöfen des Deutschen Reiches während des Jahres vom 1. April 1901|1902 und der Schweineschlachtungen während des Jahres vom 1. April 1900|1901 Die „Allg. Fleischer-Ztg." stellt nach den amtlichen Zahlen, die sie von den Schlachthofdirektionen, der Städte Danzig, Königsberg, Elbing, Posen, Bromberg Landsberg a. W., Kottbus, Berlin, Breslau, Stettin, Bremen, Lübeck, Rostock, Hamburg, Hannover, Braunschweig, Halle, Magdeburg, Gotha, Kassel, Essen (Ruhr), Krefeld, Köln, Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Elberfeld, Barmen, Dortmund, Dresden, Chemnitz, Leipzig, Zwickau, Plauen i. V., Frankfurt a. M., Stuttgart, Heilbronn, Karlsruhe, Heidelberg, Pforzheim, Mainz, Mannheim, München, Nürnberg, Würzburg, Straßburg i. Els., Mühlhausen i. Els. und Metz soeben erhalten hat, fest, daß die Schweineschlachtungen allein in diesen achtundvierzig Städten im Jahre 1902 um nicht weniger als 361 284 Stück gegen das Vorjahr zurückgegangen sind. Dieser Tatsache gegenüber können auch die mit dem Ausdruck festester Ueberzeugung in der Zolltarifskommission des Reichstags jüngst wieder ausgesprochenen Behauptungen des Staatssekretärs Graf Posadowsky und agrarischer Kommissionsmitglieder, daß die deutsche Landwirtschaft den heimischen Fleischbedarf vollständig zu decken im Stande sei, keinen Wert beanspruchen.

* **Der April liegt im Sterben.** Dem Himmel sei Dank. Der vierte Monat im Jahr hat zwar mitunter die Sonne zum Vorschein kommen lassen, im großen Ganzen aber war er ein unwirscher Geselle. Er ist seinem schlechten Rufe treu geblieben. Ein kalter Nordwind brauste Tag aus Tag ein daher. Das Quecksilber im Thermometer wagte sich bei diesen Streichen des Aprils garnicht empor. Ja, es war nichts Ungewöhnliches, wenn es sich, selbst noch in den letzten Tagen, bis unter Nul verkroch und damit eine Beeisung von Wassertümpeln verursachte, den jungen Pflanzen in Feld und Garten vielen Schaden antat und den Menschen recht wenig Lenzfreude bescheerte. Selbst Schnee hat er uns am Sonntag noch gebracht. Bei uns zwar nicht arg. Aber aus den Bezirken der benachbarten Provinzen wird berichtet, daß Frau Holle gar tüchtig die Betten geschüttelt habe. So soll beispielsweise in Arys der Schnee 10 cm hoch gelegen haben. Am wenigsten angenehm war diese Herrschaft des Boreas natürlich für den Landwirt. Der Graswuchs der Wiesen will nicht recht fortkommen. Die Sommersaat bedarf warmen Regens. Die Baumblüten, soweit sie sich schon hervorwagten, haben in den kalten Nächten (zuweilen 2—3° unter Null) stark gelitten. Die zarten Gemüsepflanzen, wenn sie sich nicht unter dem schirmenden Glase befanden, mußten gleichfalls dem unholden April ihren Tribut zollen. Noch Böseres wird aus Oesterreich berichtet:

In ganz Galizien hat es stark geschneit, am Semmering ebenfalls. Ueberall hat die Baumblüte stark gelitten, wahrscheinlich der Weinstock auch. In ganz Oesterreich wurden Feuer angezündet, um durch die Rauchschicht Reben und Saaten zu schützen.

Doch nun ist die Herrschaft des Aprils mit heute aus, sein Scheiden in ein paar Stunden besiegelt. Und dann: Der Mai ist gekommen! Sehen wir uns einmal an, was Rudolf Falb von ihm berichtet:

Nach der allgemeinen Charakteristik ist der Mai diesmal sehr reich an Niederschlägen, die besonders in der zweiten Hälfte von Gewittern herrühren. Die Temperatur ist sehr unbeständig, sie liegt in der ersten Woche über, in der zweiten und vierten Woche jedoch sehr bedeutend unter der normalen. Nach der Tages-Prognose sind vom 1. bis 8. Mai die Niederschläge ausgebreitet und ergiebig, besonders ist das der Fall um den mit einer Sonnenfinsternis verbundenen kritischen Tag 1. Ordnung, den 7. Mai. Stellenweise sind Gewitter zu erwarten; die Temperatur liegt verhältnismäßig hoch. Vom 9. bis 17. Mai dauert das regnerische Wetter fort, wobei die Temperatur bedeutend zurückgeht. Vom 18. bis 25. Mai lassen die Regen etwas nach, nur um den kritischen Tag 3. Ordnung, den 22. Mai werden sie wieder reichlicher. Gewitter stellen sich zahlreich ein. Vom 26. bis 31. Mai endlich ist das Wetter regnerisch und die Temperatur niedrig.

Falb macht uns da nette Aussichten. Ohne als Unglücks-Unke erscheinen zu wollen: hat Falb Recht, dann Adieu Himmelfahrt und Pfingsten! Und wüßten wir nicht, daß sich auch Herr Falb mitunter irrt, so würde uns das ordentlich traurig stimmen. Hoffen wir das Beste!

* **Der Frauenturnverein** unternahm gestern seinen ersten Spaziergang nach dem Schießplatz. Zahlreich hatten sich die Mitglieder um 3 Uhr an der Fähre eingefunden. Zu großer Freude aller nahm auch der unermüdliche Förderer der edlen Turnsache, Herr Prof. Böthke, an der Partie teil. Fröhlich und guter Dinge legte man, zumal Frau Sonne den Ausflüglern offensichtig ihre Sympathie bezeugte, den Weg zurück. In angenehmster Weise verlief der Nachmittag im Hohenzollernpark, in dem die frischen, schlanken Turnerinnen eingekehrt waren. Bei hübschen Spielen, munterem Liederklang und ungezwungenem Geplauder kam jede der lebenslustigen Teilnehmerinnen auf ihre Rechnung. Leider gehen die Tage bereits früh zu Rüste, deswegen mußte man schon zeitig aufbrechen. Aber der erste Frühlings-Ausflug war reizend.

* **Die Ziehung** der 1. Klasse der nächsten (207.) preußischen Kl.-Lotterie wird am 3. Juli ihren Anfang nehmen.

* **Sein Amtsjubiläum** (25 Jahre) begeht der Mittelschullehrer Dreyer am Donnerstag 1. Mai. Die von den beiden anderen Zeitungen gebrachte Notiz, wonach das Jubiläum schon am Freitag gewesen, beruht auf einem Irrtum.

* **Im Verein deutscher Katholiken** ist es zu einer „Kabinetskrisis" gekommen. Stadtrat Kriwes und Vikar Bunger haben ihre Vorstandsämter niedergelegt. Wie man uns mitteilt, ist es aus Anlaß des bekannten Boycottierungsversuchs gegen die beiden hiesigen liberalen Zeitungen und der sich daran anknüpfenden Erklärungen in den Blättern zu ernstlichen Auseinandersetzungen im Vrein gekommen.

* **Achtung! Eine Revision** der Gewichte, Maße und Waagen erfolgt in kurzer Zeit. (S. Inserat).

* **Die Liedertafel** macht in Gemeinschaft der Graudenzer Liedertafel am Sonntag den 8. Juni einen Ausflug nach Gollub. In Aussicht genommen ist dabei auch ein Spaziergang über die russische Grenze noch Dobrzyn. Nach einem gemeinsamen Mittagsmahle im P[illegible]ich'schen Garten soll ein Konzert zu einem wohltätigen Zweck beginnen, bei dem sich die genannten Vereine, sowie der Gesangverein von Gollub mit je 4 Nummern beteiligen. Die Ausführung des Denkmals für den verstorbenen Professor Hirsch ist der Firma Scholz in Görlitz übertragen. Es besteht in einem Obelisk von Granit und wird Ende Juni oder anfangs Juli eingeweiht werden. Der Kassenbestand der Liedertafel beträgt nach dem gestern erstatteten Kassenbericht 759,92 M.

* **Courage!** Erst kürzlich berichteten wir aus Willenberg, daß dort eine Frau 5 Ehemänner gehabt hat, die sie allerdings nach der Reihe durch Beibringung von Arsenik vorzeitig in eine bessere Welt spediert hatte. Chemnitzer Blätter berichten jetzt von einer Heiratslustigen mit gleicher Courage. Der dortige Kirchenzettel verzeichnet unter den in der Schloßparochie getrauten Paaren:

„C. A. Glöckner, Communarbeiter mit A. Cl., gesch. Zschocke, vorher gesch. Andrä, verw. gew. Albert, früh. gesch. Heinze geb. Morgenstern."

Da soll noch einer sagen, daß das Heiraten nicht des Weibes schönster Beruf sei!

* **Aus Not auf die verbrecherische Laufbahn getrieben** worden ist jetzt die 23 Jahre alte Franziska Goleski aus Mocker. Das Mädchen hatte ein Verhältnis mit einem Artillerie-Sergeanten, das nicht ohne Folgen blieb. In ihrer Not verfiel sie auf allerhand unehrliche Mittel, sich und ihr jetzt 4 Wochen altes Kind zu erhalten. Schon im November hat sie dem Kaufmann D. hier Kinderwäsche im Werte von 16,80 M. abgeschwindelt. Sie gab sich für eine Frau Major aus und ließ sich die Wäsche in ein militärisches Gebäude kommen, wo sie dem Boten die Ware abnahm und ohne Bezahlung damit verschwand. Am 24. Febr. wußte sie sich unter Inscenierung eines ähnlichen Manövers beim Schuhwarenhändler W. zwei Paar Schuhe im Werte von 14,50 M. zu erstehen. Alle Recherchen nach der Frauensperson, die sich in guter Hoffnung befand, waren vergebens. Am 14. Apr. verschaffte sie sich unter falscher Vorspiegelung ähnlicher Art vom Kaufmann H. Kleiderstoffe, die 10 M. Wert hatten. Der Fall, daß sie Frau Kaufmann K., unter der Vorgabe, deren Schwiegertochter sei das Geld ausgegangen und bitte ihr auf den Markt Geld zu senden, 10 M. abschwindelte, dürfte noch in aller Gedächtnis sein. Vorher hatte sie die Klempnermeisterwitwe M. hineingelegt. Sie erschien in deren Laden, stellte sich in gewandter Weise als Frau Landrichter Soundso vor und bat, da sie zufällig ihr Portemonnaie vergessen habe, ihr 5 M. vorzustrecken. Arglos ging die Witwe darauf ein und — die Frau Landrichter soll heute noch wiederkommen. Endlich ist es der findigen Polizei geglückt, die Urheberin aller dieser betrügerischen Manipulationen in der genannten Frauensperson zu fassen. Sie ist geständig und will aus Not gehandelt haben, da sie von ihrem Bräutigam verlassen worden sei. Das Mädchen wurde, da sie ihr Kind noch stillt, vorläufig auf freiem Fuß gelassen.

* **Die Stadtverordneten** haben gestern dem Antrage des Ausschusses, zugestimmt: Von einer Umdeckung des Rathaus-Daches, die 37000 M. kosten würde, abzusehen, und dafür den Magistrat zu ersuchen, einen Kostenanschlag aufzustellen, auf Grund dessen ein Totalumbau des Rathauses sowohl in seinem Innern, wie auf seine architektonische Ausschmückung hin vorgenommen werden soll. Die Koppernikusstraße wird in der Länge des Scheidler'schen Grundstücks verbreitert und mit Bürgersteig von 2 Granitseiten versehen werden. Die Stelle des Hilfsarztes im Krankenhause soll mit 900 M. nebst freier Station ausgeschrieben werden.

* **Die Weichselbereisung** der Ministerialkommissare nimmt heute von Danzig aus ihren Anfang. Am Dienstag k. W. geht die Reise von Culm nach Thorn, am Mittwoch von Thorn bis zur Grenze und zurück nach Thorn, von wo die Kommissare mittags direkt nach Berlin zurückkehren.

* **Für das Johanniterritterfest** in Marienburg sind die Tage vom 4. nis 6. Juni bestimmt; die frühere Meldung, daß die Feste vom 2. bis 7. Juni dauern, ist unrichtig.

* **Hinter Schloß und Riegel** gebracht wurde das erst 17 Jahre alte Dienstmädchen Mathilde Hinz aus Gr. Nessau, das ihrem früheren Dienstherrn in der Gartenstraße ein Portemonnaie mit 20 M. und später nochmals 10 M. genommen, ferner aus dem in einem verschlossenen Keller untergebrachten Koffer eines anderen Dienstmädchens diesem Leibwäsche 2c. im Werte von 50 M. gestohlen hat. Sie will zu dem Keller einen Schlüssel „gefunden" haben.

* **Submissions-Kalender.** 3. Mai: Langfuhr Wiesenbaumeister Lieferung von Drain-Cement- und glasirten Tonmuffenröhren. Bedingungen 0,[illegible]0 M. Breslau Kgl. Eisenbahn-Direktion, Anfertigung, Anlieferung u. Aufstellung von eisernen Ueberbauten. Beding 2,00 M. Polzin, Kgl. Eisenbahnabteilung, Lieferung von Prell- und Grenzsteinen. Beding. 1,00 M. Posen, Kgl. Ansiedelungs-Commission, Bau eines Schulgehöftes. Beding. 3 Mk. Schlawe, Kreisbaumeister Ausführung von Erdarbeiten. Beding. 2,00 M. Thorn, Betriebs-Inspektion I. Herstellung eines Vierfamilienhauses mit Nebengeäude. Beding. 1,00 M. 5. Mai.: Stolp Eisenbahninspektion I, Herstellung eines Schutzmann-Wohngebäudes. Beding. 2,00 M. Bromberg, Kgl. Eisenbahn-Direktion, Anfertigung und Lieferung von Türen und Fenstern. Beding. 1,00 M. — 6. Mai: Breslau, Hochbau-Inspektion für den Westbezirk, Herstellung von Schränken und sonstigen Einrichtungsstücken.

Mocker, 30. April.

Ein kleines Feuer entstand gestern Abend zwischen ½8—¾8 Uhr Lindenstr. 2 in dem Hause des Friseurs Damaß. Mehrere Mitglieder der Feuerwehr beseitigten in etwa einer viertel Stunde die Gefahr auf leichte Weise. Der Schaden ist nur gering.

Rechtspflege.

† **Des Königs Gnade.** Die durch Urteil der Strafkammer zu Graudenz gegen den Rentier König in Marienwerder wegen fahrlässiger Körperverletzung erkannte Strafe von 3 Wochen Gefängnis ist in eine Geldstrafe umgewandelt worden. K. hatte durch übermäßig schnelles Fahren einen alten Herrn überfahren und nicht unerheblich verletzt.

† **Eine glutäugige Perserin,** die Chansonettensängerinn Sarkis, hatte im vorigen Jahr, als sie aus Rostow am Dom in ihre Heimat reiste, das Unglück, auf der transkaukasischen Bahn bei einer Zugentgleisung verletzt zu werden. Die Dame verlor dabei 5 Vorderzähne. Sie schätzt den Schaden auf die ansehnliche Summe von 114 000 Rubel und hat die Eisenbahnverwaltung, da diese die Forderung übertrieben fand, verklagt. Das Bezirksgericht in Petersburg beschloß zuvor ein ärztliches Gutachten einzufordern, und vertagte die Verhandlung. Die Sängerin giebt ihr Jahreseinkommen auf 11,000 Rubel an. Sie glaubt, daß der Verlust ihrer Vorderzähne ihr Einkommen bedeutend schmälern werde. Von den Aerzten wird es nun abhängen, ob die Forderung der Dame mit den teuren Zähnen vom Gericht anerkannt werden wird oder nicht.

† **Handwerker oder Fabrikant?** Das Reichsgericht hat entschieden:

Fabrikant ist derjenige, dessen Arbeiter nur einen Teil des Werkes anfertigen und bei dem infolgedessen mehrere Arbeiter an einem Werke tätig sind. Handwerker ist derjenige, dessen Arbeiter allein ein Werk fertigstellen.

So, nun ist man noch eben so klug!

Lustige Ecke.

Zarter Wink. A.: So, Dein Chef hat Dich auch mit einem Geburtstagsgeschenk überrascht? Bureaubeamter: Ja, mit einem Schlafrock, dessen Innenseite die Worte enthält: Schlafe zu Hause.

Auf dem Balle. Herr: „Worüber haben Sie sich denn so sehr geärgert, Fräulein Amalie?" Dame: „Ach, denken Sie nur, Herr Assessor, da behauptete vorhin die Tochter unseres Nachbarn, diese Gans, ich sei nicht ihresgleichen."

Arbeiter-Bewegung.

†† **Posen,** 29. Apr. Die Sozialisten werden den 1. Mai durch einen gemeinsamen Ausflug nach Schwersenz feiern. Diejenigen, die den Tag durch Arbeitsruhe begehen können, versammeln sich schon um 9 Uhr vormittags. Außerdem erfolgen am 1. Mai zwei öffentliche Versammlungen und zwar Mittags ½1 Uhr eine Bäckerversammlung und Abends eine Volksversammlung mit der Tagesordnung: „Die Bedeutung des 1. Mai als Arbeiterweltfeiertag." Schließlich wird Sonntag das Gewerkschaftskartell noch ein Fest veranstalten.

†† **Hamburg,** 28. April. Der Verband der Eisenindustriellen forderte seine Mitglieder durch Circular auf, an der Maifeier teilnehmende Arbeiter erst nach zehn Tagen wieder einzustellen.

Vermischtes.

—* **Die furchtbare Katastrophe von Griesheim** bei Frankfurt, von der der Ort durch die Explosion in der Chemischen Fabrik betroffen worden ist, war vorgestern vor einem Jahr passiert. Die für die Verunglückten und deren Angehörigen zusammengebrachten Unterstützungsgelder im Betrage von M. 91,342 gelangten wie folgt zur Verwendung: an Barunterstützungen wurden M. 38000 gegeben; der Rest ist für die Kinder der Verunglückten in Sparkassenbüchern mit je M. 800 angelegt. Ueber die Zinsen kann der Inhaber des Sparkassenbuchs verfügen, während das Kapital bis zum 21. Lebensjahr stehen bleiben muß.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. April. Das 3. Seebataillon in Kiautschou wird jetzt um eine 5. Komp. vermehrt; diese wird beritten gemacht. Auch die Matrosenartillerie in Kiautschou erfährt am 1. Okt. eine Verstärkung etwa um das Doppelte.

Warschau, 30. Apr. Oberst Grimm soll zu 12 Jahren schwerer Arbeit verurteilt und die Witwe Bergström freigesprochen sein.

New York, 30. April. Der Generalagent der Aachener-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft Noelting, der nach Unterschlagung von über 30 000 M. aus Frankfurt verschwunden war, ist hier verhaftet worden.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 30. April um 7 Uhr Morgens + 1,62 Meter. Lufttemperatur: + 5 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: NO.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 28 Minuten, Untergang 7 Uhr 28 Minuten.

Mond-Aufgang 1 Uhr 2 Minuten Morgens. Untergang 10 Uhr 19 Minuten Nachm.

Wetteransichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 1. Mai: Wolkig, mit Sonnenschein Strichweise Regen. Normale Temperatur.

Freitag, den 2. Mai: Theils heiter. Milde. Strichweise Regen.

Sonnabend, den 3. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, strichweise Regen. Milde. Windig.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		29. 4	30. 4.
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
Russische Banknoten		216 —	2[illegible]6,03
Warschau 8 Tage		—.—	—.—
Oesterreichische Banknoten		85,3[illegible]	85 30
Preußische Konsols 3%		92 20	92,20
Preußische Konsols 3½%		101,75	[illegible]01,70
Preußische Konsols 3½% abg.		101,7[illegible]	101,70
Deutsche Reichsanleihe 3%		92,4	92,40
Deutsche Reichsanleihe 3½%		101,75	101 70
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		89 40	89,—
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		98 3[illegible]	98 30
Posener Pfandbriefe 3½%		98,8	98,80
Posener Pfandbriefe 4%		102 [illegible]0	102,50
Polnische Pfandbriefe 4½%		99,60	99 65
Türkische Anleihe 1% C		27 8[illegible]	28,—
Italienische Rente 4%		1[illegible]1 3[illegible]	[illegible]01,90
Rumänische Rente von 1894 4%		82 75	82,50
Diskonto-Kommandit-Anleihe		18 675	186,—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		204,—	203 75
Harpener Bergwerks-Aktien		[illegible]67,—	168,40
Laurahütte-Aktien		2[illegible]0,—	20[illegible].50
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		1[illegible]2,25	102,25
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		,—	—,—
Weizen:	Mai	69,—	168 25
	Juli	68 —	168,—
	Sept.	162,75	163 25
	Loco in New-York	88⅝	89
Roggen:	Mai	146,5[illegible]	146,75
	Juli	146,5	145,25
	Sept.	141,25	140 75
Spiritus:	70er loco	33,70	33,70

Reichsbank-Diskont 3%. Lombard-Zinsfuß 4%.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Elias** in Thorn ist

am 30. April 1902,

Vormittags 10 Uhr 30 Minuten

das **Konkursverfahren** eröffnet

Konkursverwalter: Kaufmann **Robert Goewe** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 26. Mai 1902.

Anmeldefrist

bis zum 20. Juni 1902.

Erste Gläubigerversammlung

am 30. Mai 1902,

Vormittags 9 Uhr

Terminszimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts und

allgemeiner Prüfungstermin

am 30. Juni 1902,

Vormittags 9 Uhr

daselbst.

Thorn, den 30. April 1902.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Gewerbetreibenden gebracht, daß die technische **Revision der Gewichte, Maaße und Waagen** in den Geschäftslokalen der Neustadt, sowie der Fischer-, Bromberger- und Jakobs-Vorstadt in nächster Zeit erfolgen wird.

Die Abstellung etwaiger Mängel durch den Aichmeister **Braun,** welcher Schillerstr. 12 parterre, anzutreffen ist, wird empfohlen.

Thorn, den 29. April 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Erd- und Pflasterarbeiten zur Regulirung des Viehhofes, sowie die Lieferung und Aufstellung der eisernen Barrieren daselbst, sollen vergeben werden.

Bedingungen und Leistungs-Verzeichnisse können im Stadtbauamt je für 50 Pfennig erworben werden.

Die Angebote sind **bis zum 6. Mai cr.,** Vorm. 11 Uhr dem Stadtbauamt verschlossen und mit entsprechender Aufschrift einzureichen.

Thorn, den 29. April 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen Miethss- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erbzins- u. Canon-Beträge, Anerkennungsgebühren, Feuer Versicherungs-Beiträge u. s. w. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Thorn, den 20. April 1902.

Der Magistrat.

Oeffentl. Versteigerung.

Freitag, den 2. Mai cr.

Vormittags 10 Uhr

werde ich in meinem Geschäftslokal Heiligegeiststraße 11,

1 echt silb. **Kaffeekanne, 780 Gramm schwer**
1 " **Kaffeekanne, 400 Gramm schwer**
1 " **Kaffeekanne m. Wappen 626 Gramm schwer**
1 " **Theekanne m. Wappen 633 Gramm schwer**
1 " **Sahnentopf vergoldet 174 Gramm schwer**
3 " **Leuchter, 756 Gramm schwer**
1 versilb. **Theekesselunterſatz**
7 " **Salzgestelle mit Einsatz**
1 **Zuckerzange (Storchfigur)** sowie
1 größeren Posten anderer Werthgegenstände zwangsweise meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn, den 28. April 1902.

Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 2. Mai cr.

Vormittag 10 Uhr

werde ich vor der ehemaligen Pfandkammer am Kgl. Landgericht hierselbst

1 gold. Damenuhr m. schwarzer Kette, 1 Armband von Granaten, 1 Sopha, 1 Ofenschirm,

zwangsweise, sowie freiwillig:

1 Sopha, 1 Sophatisch u. div. Herrenkleidungsstücke

öffentlich meistbietend versteigern.

Thorn, den 30. April 1902.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Loose

zur **Stettiner Jubiläums-Pferde-Lotterie.** Ziehung am 6. Mai 1902. Loos à **Mk. 1,10.**

zur **Wohlfahrts-Lotterie.** Ziehung vom 27.—31. Mai, Loos à **3,50** Mk.

zur **24. Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung am 12. Juni. Loos à **1,10** Mk.

zur **IV. Westpr. Pferde-Lotterie.** Ziehung am 10. Juli. Loos a **1,10** M.

zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung."

Dem geehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend gestatte ich mir, meine

Strumpf- u. Sockenfabrik
(Windstraße 5, 1)

bestens zu empfehlen. Strümpfe werden auch angestrickt. — Das Unternehmen hat den Zweck, armen anständigen Mädchen Beschäftigung und Unterhalt zu gewähren. Dieselben sind mit Maschinenarbeit sehr gut vertraut, so daß allen Anforderungen des Publikums entsprochen werden kann.

Meine Strumpf-Fabrik befindet sich **vom 1. April Coppernikusstr. 21, II. Etage.**

H. v. Slaska.

Gardinen
und
Stores

werden zu billigen Preisen aufgesteckt bei

O. Marianowsky jun.,
Tapezier u. Dekorateur,
Tuchmacherstraße 10, parterre.

**Kalk,
Cement,
Gyps,
Theer,
Carbolineum,
Dachpappen,
Rohrgewebe,
Thonröhren**
offerirt

Franz Zährer-Thorn.



Ziehung am 6. Mai 1902.

Stettiner
Jubiläums-
Pferde-Lotterie

Hauptgewinne:
15 Equipagen, complet bespannt
und zusammen
100 Reit-u. Wagenpferde
25 Damenfahrräder
40 Herrenfahrräder
160 goldene Medaillen
5000 Paar silb. Esslöffel
aus. 5313 Gew. Werth Mark

200,000

Orig.-Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., Porto u. Gewinnliste 20 Pfg. empfiehlt

Carl Heintze
Berlin W., Unter den Linden 3.

Geübte Plätterin

empfiehlt sich in und außer dem Hause.
Thorn III, Hofstr 5.

13—15000 Mk.

sind auf sichere Hypothek zu vergeben. Offert. u. **S. A.** a. d. Exp. d. Ztg.

Kleinholz

offerirt billigst frei Haus.
O. Przybill, Thorn III.

Neuer großer

Reisekoffer

zu verkaufen **Coppernikusstr. 15.**

Altrenommirte, rheinische

Cognacbrennerei

verbunden mit Liqueurdestillation
sucht
bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführte respectable

Vertreter

gegen hohe Provision.

Offerten sub **K. G. 194** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Junger Buchhalter

21 Jahre alt mit guten Zeugnissen sucht sofort eventl. später bei besch. Ansprüchen Stellung. Offert. unter Nr. **2000** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zimmergesellen

stellt ein
O. Przybill, Thorn III.

Suche Wirthin, Stützen, Köchinnen, Hausdiener, Laufburschen.
St Lewandowski, Heiligegeiststr. 17.
Telephon-Anschluß Nr. 52.

Ein Lehrling,

der die Bäckerei erlernen will, kann sofort eintreten bei

A. Wohlfeil, Bäckermeister,
Schuhmacherstr. 24.

1 Wohnung, 80 Thaler pro Jahr, zu verm. **Heiligegeiststr. 7/9.**

Patriotische Fest-Vorstellungen
des
Deutschen Flotten-Vereins

Vom 30. April bis 4. Mai

im Schützenhause

Täglich 2 Vorstellungen

nachm. 3 und abends 8½ Uhr.

Vortrag, Konzert und Vorführungen des Biographen

hochinteressante Aufnahme aus der Marine.

Preise der Plätze:

1. Platz (numm.) 1 Mk., 2. Platz 50 Pf., Stehplatz 30 Pf.

Café „Kaiserkrone"

wegen Renovation

bis auf Weiteres **geschlossen.**

Meyer & Scheibe.

Bilanz-Conto
am 31. Dezember 1901.

Aktiva.			Passiva.	
10028	80	Kassa-Conto	—	—
782476	96	Wechsel-Conto	—	—
467	05	Mobilien-Conto	—	—
1000	—	Giro-Conto	—	—
3335	—	Hypotheken-Conto	—	—
84360	05	Effekten-Conto	—	—
		Mitglieder-Guthaben-Conto (einschl. Mk. 89250 Zinsen	—	—
—	—	ziehendes Guthaben)	318796	27
—	—	Darlehns-Conto	272120	21
—	—	Sparkassen-Conto	149063	31
—	—	Reservefonds-Conto	86278	05
—	—	Spezial-Reservefonds-Conto	38152	02
—	—	Verwaltungskosten-Conto	6230	—
—	—	Darlehns-Zinsen-Conto per 1901	6268	—
—	—	Ueberhobene Zinsen-Conto	4760	—
881667	86		881667	86

Die Zahl der Mitglieder betrug Ende 1900 — 790. Eingetreten sind im Jahre 1901 — 53 Mitglieder. Ausgetreten 49 Mitglieder. Bleiben Bestand 794 Mitglieder.

Vorschuss-Verein zu Thorn e. G. m. u. H.

Kittler. Herm. F. Schwartz. Gustav Fehlauer.

Unwiderruflich

Nächste Woche, Dienstag, den 6. Mai

Schluss
des
Herrmann Fränkel'schen
Ausverkaufs.

Da ich so wenig als möglich von dem Restlager nach Bromberg verpacken möchte, so habe für die **letzten Tage die Preise**

nochmals ganz bedeutend ermässigt.

Siegfried Salomon
aus Bromberg.



Nur die Marke „Pfeilring"

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring" Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Einf. möbl. Zimm. sehr billig zu verm m. o. o. Pens. Zu. erfr. bei Herrn Vierrath, Seglerstr. 6, Kellerrestaurant.

Möbl. Zimmer

nach vorne sofort zu vermiethen.
Hirsch, Heiligegeiststr. 11.

Lichtluftbad Thorn.

Saison v. 1. Mai bis 1. Oktober.

Die Lichtluftbäder werden von **Dr. Lahmann,** Inhaber des berühmten Sanatoriums „Weißer Hirsch"-Dresden, und anderen Autoritäten als bestes gesundheitliches Kräftigungs- und Abhärtungsmittel empfohlen

Badekarten in der Buchhandlung von Golembiewski, Altstädtischer Markt und im Lichtluftbad beim Badewärter. **Preise:** Sommerkarten 5 M., Nichtvereinsmitglieder 7 M., Jahreskarte 6 bezw. 8 M.; außerdem Karten für ½ Sommer, 1 Monat und Einzelbäder und Kinderkarten.

Freitag, den 2. Mai,

Abends 7 Uhr

Instr. - ☐ in I Aff. u. Mr.-Jubl.

St. Georgen-Kirchbau-Verein.

An weiteren Spenden sind eingegangen:

Rechtsanw. Schlee	5	Mk.
Kaufm. Hundt.	1	"
Kaufm. Zährer	5	"
Postdir. Müke	1	"
Pfarrer Jacobi	3	"
Fr. Johanna Tilk	10	"
Landr. von Schwerin	10	"
Prof. Boethke	1	"
Baumstr. Uebrick	1	"
Landg.-Direkt. Wollschläger	1	"
Boldt	3	"
Landger.-Rath Moser	3	"
Maurermeistr. Hinz	3	"
Rent. Hecht	2	"
Landger.-Dir. Grassmann	2	"
Hintzer	2	"
Bürgermstr. Stachowitz	1	"
Rent. F. Wegner	2	"
Rent. Tiedemann	3	"
Diener	2	"
Erst. Staatsanw. Zitzlaff	3	"
Gymn.-Oberl. Luchmann	3	"
Kaufm. Klammer	2	"
Rechn.-Rath Selke	1	"
Martin	2	"
Staatsanw. Petrich	1	"
Kaufm. E. Ditrich	10	"
Rent. Hartmann	2	"
Kürschnermstr. O. Scharff	1	"
Glasermstr. E. Hell	1	"
Vorher	61	"
Zusammen	148	Mk.

Frisches fettes Fleisch

empf. d. Roßschlächterei **Mauerstr. 70.**

Mais u. Maisschrot

hat preiswerth abzugeben, auch auf Zeit.

Arnold Loewenberg,
Thorn.

Filialen in **Culm** und **Culmsee.**

Friedrichstr. 10|12

1 herrschaftl. Vorder-Wohnung von 6 Zimmern u. allem Zubehör in der ersten Etage,

1 Wohnung 3 Zimmern und allem Zubehör in der ersten Etage des Hinterhauses, von sofort zu vermiethen. Näheres beim Portier **Schuster,** Hinterhaus.

Möbl. Wohnung und Schlafzimmer

vorn 1 Treppe, mit auch ohne Pension sofort zu vermiethen.

Strehlau, Coppernikusstr. 15.

In unserem Hause **Bromberger- u. Schulstr.-Ecke,** I. Etage, ist eine

herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Zt. von Frau **Dr. Funck** bewohnt wird, von sofort zu verm.

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Der von Herrn Mehlhändler **Gottfried Goerke** bewohnte

Laden

ist zum 1. Oktober cr. mit auch ohne Wohnung zu vermiethen.

E. Szyminski,
Windstr. 1.

In unserem Hause **Breitstr. 37,** I. Etage, ist das

Balkonzimmer mit Entree,

welches sich zu **Comptoirzwecken** eignet, sofort zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Große helle Speicherräume

hat preiswerth zu vermiethen.

Albert Land, Baderstraße 6, part.

Möbl. Zimmer

zu vermiethen. **Bäckerstraße 6,** part.

20 Mk. Belohnung

erhält, wer mir den Verbleib meines abhanden gekommenen **braunen Pudels** nachweisen kann.

Adeneuer, Hptm., Schulstr. 20.

Zwei Blätter.